

**Rede anlässlich des Konzertes
in Gedenken an Elsie Kühn-Leitz
an ihrem 40. Todestag**

Haus Friedwart

5. August 2025

Dr. Oliver Nass, Vorsitzender Ernst Leitz Stiftung

Viele nannten sie ehrfürchtig „Frau Dr.“ oder sprachen von der „Grande Dame Wetzlars“. Konrad Adenauer schrieb „Liebe Frau Elsie“, Albert Schweitzer „Liebe Elsie“, Didier Laugier aus Avignon „*Ma chère amie*“. Für mich aber war sie einfach „**Mama Elsie**“. Nie „Oma“ oder „Omi“ – das hätte ihr nicht entsprochen. Unsere innige Verbindung war anders als die typische Großmutter-Enkel-Beziehung – schwer einzuordnen, wie so vieles in ihrem vielschichtigen Leben.

Elsie Kühn-Leitz war

- keine Unternehmerin, und doch galt sie vielen als erste **Botschafterin des Hauses Leitz**.
- keine Politikerin, und dennoch ein Leben lang unermüdlich **politisch engagiert** – als überzeugte Demokratin mit Mut gegen das Nazi-Regime und in der Nachkriegszeit bei der Gründung der CDU in Wetzlar, als Wegbereiterin der deutsch-französischen Aussöhnung, als Unterstützerin einer unabhängigen Entwicklung Afrikas – etwa an der Seite Albert Schweitzers im Urwaldkrankenhaus in Gabun oder afrikanischer Persönlichkeiten wie Patrice Lumumba im

belgischen Kongo oder Michael Okpara in Nigeria, dessen vier Kinder sie aus unmittelbarer Gefahr fürs Leben nach Deutschland zu einer Gastfamilie holte und sich jahrelang um deren Wohlergehen kümmerte, und schließlich als leidenschaftliche Streiterin für die Eigenständigkeit ihrer geliebten Stadt Wetzlar.

- Sie war keine Aktivistin und kämpfte doch ihr Leben lang für verfolgte und vernachlässigte Mitmenschen, weswegen sie von den Nazis wegen „übertriebener Humanität“ verhaftet wurde und heute in der Liste der „**stillen Helden**“ der Gedenkstätte Deutscher Widerstand an der Seite ihres Vaters aufgeführt ist. Oft rief sie mir augenzwinkernd bei einer Verabschiedung nach „*der Kampf geht weiter*“ – denn sie hatte immer ein Thema, für das sie kämpfte und brannte.
- Sie war keine Künstlerin, und doch von großer Musikalität erfüllt, mit Talent für Theater und Tanz – und die wohl bedeutendste **Mäzenin und Kulturschaffende** der Nachkriegszeit in Wetzlar, deren Wirken bis heute nachhallt.
- nie erklärte Feministin – und doch eine frühe **Pionierin**: mit doppeltem Studiumsabschluss in den 1920er Jahren, einer Dissertation für mehr Gleichberechtigung im bürgerlichen Eherecht, die auch gegenüber afrikanischen Despoten kein Blatt vor den Mund nahm.

- keine anerkannte „historische Figur“ – und doch eine **Gestalterin ihrer Epoche**, oft gegen den Strom und ihrer Zeit weit voraus.
- keine Missionarin, und doch zutiefst geprägt vom christlichen Glauben und einer **offenen, toleranten Haltung** gegenüber anderen Religionen und Kulturen.

Zweifelsohne hat sie auch mein Leben maßgeblich beeinflusst:

Meine **Liebe zu Frankreich** – meiner Wahlheimat seit über 30 Jahren – begann auf einer Busreise nach Avignon. „Ich möchte dir mein Avignon zeigen“, sagte sie. Und sie zeigte mir nicht nur die Stadt der Päpste an der Rhône, sondern auch die Wärme und Herzlichkeit der Menschen dort, mit denen sie mich zusammenbrachte.

In den letzten Jahren ihres Lebens bewegte sie die Frage, wie **Haus Friedwart** als Ort der Kultur und internationalen Begegnung erhalten und dauerhaft gesichert werden könnte. In ihrem letzten Willen verfügte sie, das Haus solle, sobald möglich, in eine Stiftung überführt werden. Diesem Wunsch kamen mein Onkel, Knut Kühn-Leitz, und meine Mutter mit der Gründung der **Ernst Leitz Stiftung** nach – nach einer grundlegenden Sanierung des Hauses. Heute liegt es – gemeinsam mit

meinen beiden Cousinen – in meiner Verantwortung, dieses Vermächtnis weiterzuführen.

Ihr ausgeprägter **Sinn für Gerechtigkeit**, ihre Furchtlosigkeit, ihre fast kindliche **Begeisterungsfähigkeit** für Kultur und Landschaften, sowie ihr unermüdlicher Einsatz für andere bis ins hohe Alter bleiben für mich unvergessen – verbunden mit Erinnerungen an die gemeinsamen Reisen, meist zu Ostern, nicht nur nach Frankreich, auch in die Schweiz und Italien. Ich erinnere mich noch gut, wie wir nach der Besichtigung von Wetzlars Partnerstadt Siena zur Basilika San Francesco nach Assisi fuhren, um die Grabstätte des **Heiligen Franz von Assisi** aufzusuchen. Ich merkte schnell, wieviel dessen Vita ihr bedeutete, heute verstehe ich es noch mehr. Denn bis zuletzt war sie anspruchsvoll – an sich und an alle, die mit ihr arbeiteten – und lebte gleichzeitig trotz des Hintergrundes einer Industriellenfamilie mit einer bemerkenswerten Bescheidenheit.

Als Jugendlicher spürte ich schon, dass „Mama Elsie“ eine besondere Großmutter war. Doch erst mit Abstand ist mir ihre wahre Bedeutung bewusst geworden. Vielleicht erklärt das, warum erst in jüngerer Zeit das **Interesse an ihrer Person** stark gewachsen ist. Ich denke z.B. an den ARTE-Film von Claus Bredenbrock oder die historischen Romane

von Sandra Lüpkes und Sasha Colby, in denen sie eine besondere Rolle einnimmt. Und nun würdigt die Stadt Wetzlar ihre Ehrenbürgerin mit einer Ausstellung in den Städtischen Museen, die gerade mit viel Einfühlungsvermögen von Frau Dr. Eichler und Eva Rink vorbereitet wird.

Als Familie empfinden wir **tiefe Dankbarkeit**, wenn es gelingt, mit so unterschiedlichen Formaten ihrer einzigartigen Persönlichkeit zu gedenken – und damit ein Vorbild sichtbar zu machen, das bis heute Strahlkraft besitzt, vielleicht besonders für junge Frauen.

Ihr Geist lebt weiter für viele von uns hier – in unserer Haltung und unserem Engagement: für die deutsch-französische Freundschaft, das kulturelle Leben in Wetzlar und für Toleranz und Frieden in der Welt. Er ist uns Kraftquelle und Kompass zugleich. In diesem Sinne möchte ich mit einem Vers ihres Lieblingsdichters Rainer Maria Rilke schließen – ein Vers, der auch ihr Leben beschreibt:

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.*

*Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will
ich ihn.*